

Zur Weltgebetsoktav : Zeuge - wider Willen?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Weltgebetsoktav: Zeuge – wider Willen?

«Wenn aber der Heilige Geist auf euch niederkommt, werdet ihr Kraft empfangen und meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, bis an die Grenzen der Erde» (Apg 1, 8).

Herr, Du weißt sehr gut, daß unsere Schulverhältnisse weder dem Wortlaut noch dem Sinne des kirchlichen Gesetzbuches entsprechen. Immer mehr Schulen gleichen jenem Linnen mit allerlei kriechenden und vierfüßigen, eben unreinen Tieren, wie Du es Deinem gesetzestreuen Petrus in Joppe gezeigt hast (Apg 10, 9ff.): in Lehrern und Schülern ein buntes Gemisch von Weltanschauungen und Lebenseinstellungen. Der neuzeitliche Nomadenstil des Industriezeitalters wird diese Linnen noch zahlreicher, praller und schillernder werden lassen. Damals bedeutetest Du Deinem ersten Papst mit dem Linnen, daß die Kirche zu den Heiden gehen und ihnen kein unnützes Brauchtum des Alten Bundes aufnötigen soll. Heute nicht anders! Herr, unsere selbst- und gutmeinend gemachten Linnen konfessioneller Abgeschlossenheit fahren auseinander. Du wirfst uns, Lehrer und Schüler, in andere Linnen; Du wirfst uns andere Lehrer und Schüler in unsere Linnen. Wir gleichen wieder jener jungen Christengemeinde im Aufbruch: als Minderheit verstreut Du uns durch alle Städte, Stände und Regionen, ohne daß wir irgendwo politisch und konfessionell unter uns bleiben oder doch das Heft in Händen halten könnten. Damals erwiesen sich unsere christlichen Vorfahren als ein triebkräftiger Sauerteig, der gewaltlos und allgegenwärtig das römische Reich und andere Reiche durchsäuerte. Ich erzähle dies jedes Jahr meinen Schülern in der Schule. Willst Du ein Gleiches mit uns, und zwar heute?

Herr, ich habe nicht den Zug, noch die Figur dazu, Dein Zeuge in der neuen, bunt zu mir gekommenen Zerstreung zu werden. Prüfe meinen Glauben nicht zu stark! Ich bin zufrieden, etwas von diesem Erdenleben zu haben und dann noch in Deinen Himmel zu kommen. Ich habe auch nie Geistlicher werden und das Sakrament der Weihe empfangen wollen: ich bin nur Laie und will es bleiben!

Nur Laie? – Immerhin: ich habe wie die Priester das Sakrament der Taufe und dann jenes der Geistweihe, der Firmung, empfangen: ich bin also eingepfropft in Dich; ich bin auch geweiht nicht nur zum Standhalten, sondern sogar zum freien beglückenden Gewinnen. Wie der Priester zum amtlichen Lehren, zur lossprechenden und eucharistischen Gnadenvermittlung und zum kirchlichen Führen geweiht ist, so bin ich durch Firmung und Ehesakrament zum außeramtlichen, vitalen Lehren, zur vitalen Gnadenvermittlung und zur vitalen Führung von Mitmenschen geweiht. Ich kann nicht in der Schwebe bleiben, nachdem Du mich und uns alle so unter die bunten Menschenmassen mengst: entweder hole ich frei und weit in meiner Laienwelt aus als ein gewinnender Zeuge Deines Lebens und Deiner Lehre – oder ich vertrockne zur konfessionellen Mumie oder ich verfaule zum Verräter an Dir.

Zeuge soll ich sein: Unsere wenigen katholischen Schulen sollen nicht Museen konfessionellen Stellungskrieges, sondern Lichter auf dem Scheffel sein; meine Familie und mein Haus soll nicht mein eingezäunter Privatgrund, sondern die offene Ampel des Herrn sein; meine Kollegen anderer Farbe sollen mich immerhin als angenehm, nicht als farblos – als tüchtig, nicht als pedantisch – als interessant, nicht als aufdringlich empfinden; den nicht-katholischen Schülern soll ich menschlich und sogar religiös als erfrischend gefallen, in Lebensfragen als vertrauenswürdig gelten; in katholischen und neutralen Fachvereinigungen Zeit, Ideen, Sinn für Einordnung und Kleinarbeit ohne Falsch haben; in den unvermeidlichen Mißtönen aus den eigenen Reihen soll ich nicht mit charakterlichen Kinderkrankheiten reagieren, sondern mit dem Humor oder mit der Weisheit des Christen – und...

In der großen Welt ist mir eine kleine Welt von Dir, Herr, zugeteilt, für deren Heimholung ich nicht nur zu beten, sondern tagtäglich zu wirken habe. Ich bin dafür geweiht im Heiligen Geist!

—va—